kleinerer schwarzer Punkte, welche sämtlich auf spitzen Wärzchen stehen. Mir ist diese Larve unbekannt, sie scheint aber einer Chrysomelide anzugehören.

Aus einem Halme schnitt ich die ausgefärbte Puppe eines *Odynerus*-Weibchens, welche in der zweitletzten Zelle vor dem Halmknoten ohne Hülle eingebettet lag. Aus der Kammer direkt am Knoten entfernte ich aus einem braungelben, durchscheinenden, 13 mm langen Cocon ein völlig ausgewachsenes Weibchen von *Chrysis nitidula* F. Durch diese Beobachtung konnte also das schon von meinem Freunde F. Sickmann erkannte Schmarotzen der erwähnten *Chrysis* bei *Odynerus murarius* bestätigt werden. (Vergl. Mocsáry, Monographia Chrysididarum).

Carabus hispanus var: *Boudeti* var. nov.

von Dir. H. Beuthin in Hamburg.

Von meinem Correspondenten im Département Gard erhielt ich unter anderen Caraben auch ca. 300 Exemplare des *Carabus hispanus* F., zwischen denen sich 2 Exemplare fanden, bei denen die primären Streifen zu Rippen ausgebildet und nur im letzten Drittel durch ein oder zwei Grübchen unterbrochen sind.

Ich benenne diese schöne Varietät zu Ehren des Herrn Léon Boudet in Lyon.

Xylonomiden- und Pimpliden-Studien.

Von Dr. Kriechbaumer in München.

Die Xylonomiden-Gattung *Perosis* Frst. und deren mir bekannte Arten.

Caput transversum, pone oculos subangulato-buccatum; labro exserto, apice rotundato.

Antennae abdomine paulo longiores, subsetaceo-filiformes, articulo basali brevi, ovato, ultra medium oblique truncato, flagelli articulis primis valde elongatis.

Thorax latitudine plus duplo longior, notaulis distinctis; metanotum subrotundatum, transverse rugulosum, costis transversis et area basali parum determinatis.

Abdomen ovato-fusiforme, segmento primo plus minus curvato, petiolato, petiolo basi auriculato, postpetiolo sensim dilatato; segmentis 3—6 transversis, feminae terebra ex apice rimae longae a segmentis dorsalibus 7 et 8 deorsum reflexis formatae prominente, abdomine breviore, recta, valvulis sublinearibus, latiusculis, post mortem plus minus deorsum reflexis et intortis.

Pedes graciles, tibiis anticis brevibus, inflatis, unguiculis simplicibus.

Alae nervo radiali subflexuoso, areola parva quadrata aut subquadrata, nervo transverso exteriore plus minus obsoleto, nervulo antefurcali, nervello paulo ante medium fracto.

Diese Gattung ist eine von jenen erstgenannter Familie, welche weit mehr zu den Cryptiden als zu den Pimpliden sich hinneigen. Während die aufgeblasenen Vorderschienen der Weibchen und der quer-viereckige Kopf sie an die Gravenhorst'sche Gattung *Echthrus* und Thomson's *Macrocryptus* anreihen, bringt die kleine, fast quadratische areola selbe in die nächste Nähe von *Mesostenus.*

Nach Förster's Synopsis der Familien komme ich ohne Anstand bis 18 und wenn ich mir seine mangelhafte und nicht ganz richtige Charakteristik nach den Typen seiner Sammlung berichtige und ergänze, auf die Familie der Xoridoidae oder (nach der Hauptgattung *Xylonomus)* der Xylonomidae, welche Förster in folgender Weise charakterisirt: „Mandibeln vorgestreckt und mit dem an der Spitze fast ganz niedergedrückten Clypeus eine Art Mundöffnung bildend; Kopf kubisch."

Mir scheint nun, dass das, was Förster für den niedergedrückten Theil des Clypeus ansah, die Oberlippe ist und er dabei hauptsächlich die unten beschriebene *P. albopicta* im Auge hatte, bei welcher der fragliche Theil weiss gefärbt und besonders auffällig ist, dadurch aber auch um so weniger als Theil des Clypeus angesehen werden kann. Auch das Merkmal „Kopf kubisch" darf nicht im eigentlichen Sinne genommen werden, nach welchem derselbe wenigstens von oben gesehen ebenso breit als lang sein müsste, sondern ist als „quer viereckig" aufzufassen. Solche fehlerhafte Bezeichnungen sollen aber vermieden werden, da sie unrichtige Vorstellungen hervorrufen und so die Erkennung der Thiere erschweren. Es wäre daher kein Wunder, wenn man bei dieser Gattung auf die Cryptiden

oder „Hemiteloidae"[1]) (welche Förster als besondere Familie betrachtet) käme.

Die erste und dritte Art dieser Gattung fand ich in der Förster'schen Sammlung und zwar in einem Kästchen, das etwa zu $1/3$ mit einem Reste von Mesoleptiden gefüllt, ausserdem aber mit Ausnahme obiger ganz abseits steckender Thiere leer war, früher jedoch vermuthlich noch andere Xylonomiden enthalten hatte; die zwischen jenen beschriebene zweite Art tauschte H. Jemiller von einem Sammler in Leipzig ein und überliess sie freundlichst unserer Staatssammlung. Ich selbst habe bisher weder ein Individuum dieser Gattung selbst gefangen noch unter den zahlreichen mir zugesandten Determinanden vorgefunden. Trotz dieses wie es scheint seltenen Vorkommens dieser Thiere ist doch schon Einiges über deren Lebensweise bekannt. H. Brischke zog nämlich die von ihm beschriebene Art aus *Sesia formicae-* und *spheciformis*, und die Leipziger Type der zweiten Art ist mit der Notiz „*Sesia?*" versehen, daher wahrscheinlich die Arten dieser Gattung überhaupt Schmarotzer der kleineren Sesien sein dürften.

Die Weibchen (und wahrscheinlich auch die Männchen) der 3 mir bekannten Arten können in folgender Weise leicht unterschieden werden:

---

[1]) Bei diesen sagt Förster: „Die areola hinten offen". Förster nimmt doch Vorder- und Hinterrand der Flügel im gewöhnlichen Sinne, bei dem letztere wagerecht ausgebreitet und rechtwinkelig von der Längsaxe des Körpers abstehend angenommen sind. Wenn er nun bei der areola obige Bezeichnung gebraucht, so ist selbe nur verständlich, wenn die Flügel der Länge nach über den Körper gelegt sind, und wenn er dann gar (p. 191) sagt „Areola oben pyramidal" oder „sitzend", oder (p. 144) „areola nach oben mit breiter Basis sitzend", muss man sich die Flügel in senkrechter Lage, den Vorderrand oben und den Hinterrand unten, denken. Diese Inkonsequenz, welche eine völlige Verwirrung der gewöhnlichsten Begriffe verursacht, hat leider vielfach Nachahmung gefunden und kann künftig nur dadurch vermieden werden, dass man die Flügel consequent und in passendster Weise in der ersten der angegebenen Lagen betrachtet und die Lage der einzelnen Theile danach bezeichnet. Es müsste also im ersten Falle heissen „areola nach aussen offen", im zweiten „areola nach vorne pyramidal" (*subtriangularis* Gr.) oder „vorn abgestutzt", im dritten „areola vorne breit abgestutzt".

Areola 4-seitig, Hinterrand gerade und die Diskoidalquerader dicht am Innenwinkel aufnehmend.

Oberrand der Vorderbrustseiten und ein Fleck auf dem Mittelrücken weiss; Länge von Körper und Bohrer wie 12 zu $3 \frac{1}{2}$. 1. *albopicta* m.

Ohne diese weissen Zeichnungen; Länge von Körper und Bohrer wie 12 zu 5. 2. *gracilis* m.

Areola 5-seitig, Hinterrand in der Mitte gebrochen und hier die Diskoidalquerader aufnehmend. 3. *annulata* Brischke.

1. *Perosis albopicta* m. ♀.

Nigra, capite thoraceque picturis albis largius vestitis, abdominis segmentis plurimis anguste et interrupte albo-marginatis, tarsis anticis, femoribus tibiisque rufis, posticis apice nigris, antennis et tarsis posticis albo-annulatis, metanoto subtilissime transverse-ruguloso, costa transversa anteriore parum conspicua, posteriore vix ulla, terebra crassiuscula, nervo discoidali transverso juxta angulum internum areolae incidente.

Long. corp. 12, terebr. $3 \frac{1}{2}$ mm.

Durch die reichlicheren weissen Zeichnungen, dickere, kürzere Legröhre und schwarzbraune Spitzen der Hinterschenkel von den beiden folgenden Arten verschieden.

Punktirt, nicht stark glänzend, nur der Kopf zeichnet sich oben durch feinere Punktur und grösseren Glanz aus. Die Querrunzeln des Hinterrückens sind äusserst fein und erst gegen das Hinterende stärker und deutlicher; von einer vorderen Querleiste ist nur eine schwache Spur zu sehen, von einer hinteren kaum eine solche in der Mitte, etwas deutlicher ist ein kleines, längliches, nach hinten verschmälertes vorderes Mittelfeld abgegrenzt. Die Basis des Hinterleibsstieles ist beiderseits in einen starken Zahn erweitert, die Oberfläche desselben fein gerunzelt, Segment 2 und 3 sind dicht punktirt, vom vierten an nehmen die Punkte rasch ab und erscheint die Oberfläche bei starker Vergrösserung äusserst fein quergerieft. Der Bohrer ist gerade, kräftig, am Ende lanzettlich zugespitzt, die Klappen sind ziemlich breit, sehr fein und kurz, an der Spitze etwas länger weiss behaart, nach dem Tode nach unten zurückgebogen und etwas gedreht, dadurch scheinbar gegen das Ende verschmälert und zuletzt wieder erweitert, in Wirklichkeit aber durchaus linear.

Pechschwarz, Schenkel, Schienen und Vorderfüsse roth, das Endglied der letzten und die Kniee (Schenkelspitze und Schienenbasis[1]) der Hinterbeine schwarzbraun; weiss sind die Oberlippe, der innere Augenrand, ober und unter den Fühlern etwas erweitert, neben denselben ausgerandet oder unterbrochen, ein nur wenig vom vorigen getrennter Strich vorne am Augenrande des Scheitels, ein länglicher, hinten gerundeter Fleck in der Mitte des hinteren Augenrandes, der obere Rand des Halses und der Vorderbrustseiten, dieser vorne und hinten abgekürzt, ein rundlicher Fleck auf dem Mittelrücken, ein kleinerer nebst einem Querstrichelchen hinter diesem auf der Spitze des Schildchens, ein vorne abgerundeter Querstreif des Hinterschildchens, 2 schiefe Fleckchen in der Mitte am Anfang der abschüssigen Stelle des Hinterrückens, ein schmaler Saum des 2.—7. Hinterleibsringes, der des 2. und 3. oben, des 4.—6. oben und seitlich unterbrochen, der des 7. nur oben vorhanden, hier aber beiderseits etwas erweitert; an den Fühlern das 9.—12. Geisselglied, das 9. nur theilweise; die Unterseite der Vorder- und ein Fleck an der der Hinterhüften, an den Hinterfüssen das 2. und 3. Glied. Die Flügel sind bräunlich getrübt, Adern und Mal dunkelbraun, letzteres in der Mitte etwas heller, Wurzel und Schüppchen weiss gefleckt; die äussere Diskoidalquerader mündet dicht am inneren Hinterwinkel der areola in dieselbe; die Analquerader der Hinterflügel ist kaum etwas vor der Mitte gebrochen.

Das hier beschriebene Ex. fand ich hinter den beiden Ex. der *annulata* in der Förster'schen Sammlung. Eine Etiquette steckte nicht an der Nadel des Thieres wie bei dem ♀ der letzteren, sondern daneben. Sie enthält mit Förster'scher Schrift die Bezeichnung

„*Perosis* m.
(*Echthrus*)
armatus Gr."

Da das Thier eine unzweifelhafte *Perosis* ist, scheint die Etiquette dazu zu gehören, da es aber mit dem Gravenhorst'schen *Echthrus armatus* nicht die geringste Aehnlichkeit hat, dieser letztere auch wahrscheinlich in eine ganz andere Gattung gehört[2]), so hat Förster sich

---

[1]) Erstere allein als Knie zu bezeichnen, wie es öfter geschieht, scheint mir nicht richtig.

[2]) Ich glaube beides nach der Beschreibung mit Sicherheit annehmen zu dürfen, obwohl ich diese Art und ebenso auch den *Echthrus nubeculatus* in natura kennen zu lernen noch keine Gelegenheit hatte.

jedenfalls in einem ganz unbegreiflichen Irrthum befunden, wenn er den *Echthrus armatus* auf gegenwärtige Art bezog. Vielleicht hat er selbst noch die Unrichtigkeit dieser Bestimmung erkannt und deshalb die Etiquette von dem Thiere entfernt und bis zur beabsichtigten aber nicht mehr ausgeführten Ersetzung durch eine andere daneben gesteckt.

Ein Fundort ist nicht angegeben.

2. *Perosis gracilis* m. ♀.

Nigra, nitida, punctata, capite, thorace coxisque cano-pubescentibus, tarsis anterioribus, femoribus tibiisque rufis, antennis tarsisque posticis albo-annulatis, alarum areola subquadrata, nervum discoidalem externum juxta angulum internum excipiente.

Long. corp. 12, terebr. 5 mm.

Der hintere Theil des Kopfes, das Bruststück und die Hüften ziemlich dicht und kurz weisslichgrau fein behaart. Kopf ziemlich dick, nach hinten etwas gerundet erweitert, die Erweiterung oben stumpfkantig, nach unten allmählig schärfer. Die Fühler sind lang und dünn, besonders das erste Geisselglied, jenseits der Mitte kaum etwas verdickt und am Ende wieder verschmälert, die mittleren Glieder an der Spitze schwach angeschwollen. Mittelrücken unregelmässig punktirt, das gerundete, hinten etwas abgeflachte Hinterbruststück oben mit bogenförmigen Querrunzeln versehen, hinten und seitlich mehr grobkörnig runzelig. Hinterleib in der Mitte nicht sehr breit, sowohl nach vorne als nach hinten (dort stärker) verschmälert, also aus dem Spindelförmigen in's Eiförmige übergehend, Stiel und Hinterstiel zusammen ziemlich stark gebogen, beide fast gleich lang, jener gleichmässig breit, dieser nach hinten mässig erweitert, vom letzten Drittel an wieder parallelseitig, unregelmässig und zerstreut, seitlich und vor dem Ende dichter und theilweise zusammenfliessend punktirt, die folgenden Segmente ziemlich dicht und regelmässig mit feinen Punkten besetzt, die gegen das Ende des Hinterleibes zu allmählig verschwinden; das 2. Segment nach hinten ziemlich stark erweitert, hier so breit als lang, das 3—6. quer, das 3. nach hinten noch ein wenig erweitert, die folgenden wieder allmählig verschmälert und verkürzt, das 7. und 8. wieder etwas länger, letzteres ein hinten abgestutztes, gleichschenkeliges Dreieck bildend, beide oben

mit einem auf dem 7. schwach, auf dem 8. schärfer erhabenen Kiele versehen.[1]) Die Bauchsegmente 2—6 bilden in der Mitte Falten, die aber nur auf dem 2. und 3. scharf vorspringen, auf den übrigen abgeflacht sind, dabei sind die Segmente allmählig so verkürzt, dass das 6. nur mehr als schmaler Streif hinter dem 5. vorragt und die Bauchspalte, die von den umgeschlagenen und schief nach vorne verlängerten beiden letzten Rückensegmenten gebildet wird, fast $1/3$ der Länge des Bauches einnimmt. Dadurch kann die Legröhre beim Anstechen sehr leicht in einen rechten Winkel mit der Bauchfläche gebracht werden. Die Beine sind im Ganzen schlank, die Vorderschenkel schwach, ziemlich stark zusammengedrückt, nach unten und nach vorne etwas gekrümmt, unten wenig erweitert, die Vorderschienen viel kürzer als die Schenkel und Füsse, nahe unter der sehr dünnen Basis bis ans Ende aufgeblasen, zuletzt wieder etwas verschmälert, und vor der Verschmälerung innen mit einem senkrecht nach unten gerichteten Dorn versehen; Mittel und Hinterschienen haben 2 Dornen, von dem der hintere merklich länger ist.

Schwarz, Taster, Schenkel, Schienen und vordere Füsse roth, deren letztes Glied mit den Klauen und die Spitze der Hinterschienen (wenigstens hinten) schwarz. Die Fühler haben einen weissen Ring, der sich über das 9—12 Geisselglied erstreckt und unten mehr oder weniger von der schwarzen Grundfarbe unterbrochen wird, die Hinterfüsse ebenfalls einen solchen, der das 2., 3. und einen Theil des 4. Gliedes einnimmt. Die Flügel sind glashell, etwas hornartig glänzend, Mal und Adern schwarzbraun, ohne Spur von Fenstern, die Basalader mündet ein gutes Stück ausser der Humeralquerader in die Cubitalader, die äussere Diskoidalquerader ist kaum etwas nach aussen gebogen, die Analquerader der Hinterflügel nicht sehr weit vor der Mitte gebrochen.

Das hier beschriebene ♀ stammt aus der Gegend von Leipzig und wurde wahrscheinlich aus einer *Sesia* gezogen.

3. ***Perosis annulata*** Brischke.

Nigra, nitidula, punctata, labro, macula faciali, orbitis oculorum internis, striola externarum (in ♂ longius descen-

---

[1]) Diese Kiele sind auch bei den beiden anderen Arten zu sehen, aber bei *annulata* schwächer, bei *albopicta* wegen der ineinander geschobenen letzten Ringe des betreffenden Exemplars überhaupt wenig sichtbar.

dente), macula apicali scutelli plerumque, striola postscutelli annuloque tarsorum posticorum albis, abdominis segmentis intermediis margine postico plus minus rufescentibus, tarsis anterioribus apice excepto, femoribus tibiisque rufis aut fulvis, alis subhyalinis, iridescentibus, nervis, stigmate et squamula fuscis, areola nervum discoidalem transversum in medio excipiente.

♀. *Antennis albo-annulatis. Long. corp. 10, terebr. 4 mm.*

♂. *Antennis nigris, scapo subtus, clypeo, striola verticis utrinque, macula coxarum et trochanterum anteriorum albis. Long. corp. 10 mm.*

Synonyma.

Xylonomus annulatus Brischke in den Schriften d. physik. ökon. Ges. in Königsberg. 1861. p. 198. ♀♂.

Echthrus annulatus id. in den Schr. d. naturf. Ges. in Danzig, V. Bd. I. Heft. (1880) p. 21. ♀♂.

Perosis cingulipes Frst. in coll. ♀♂.

Die Angabe des Fundortes „Danzig" auf der Förster'schen Etiquette führte mich auf die richtige Spur der ersten Bekanntgabe dieser Art durch Brischke. Ich verweise deshalb auf dessen ziemlich ausführliche u. genaue Beschreibungen, denen ich nur Weniges beizufügen habe. An den Förster'schen Typen finde ich nur den Unterschied, dass auch das Weibchen einen gelben Punkt an der Spitze des Schildchens und das 2.—4. Hinterleibssegment desselben feine rothgelbe Hinterränder hat, während der Hinterleib des ♂ ganz schwarz ist. Nur ein meines Erachtens sehr wichtiges Unterscheidungsmerkmal, welches allerdings erst bei Vergleichung mit den beiden anderen Arten seinen Werth erkennen lässt, hat H. Brischke nicht beachtet, nämlich die von den beiden vorigen Arten verschiedene Einmündung der äusseren Diskoidalquerader, wobei die Hinterseite der areola in der Mitte gebrochen ist und letztere daher entschieden 5-seitig erscheint, aber wegen der beiden parallel verlaufenden Queradern immer noch als eine subquadrata bezeichnet werden könnte, während sie bei den beiden anderen, wo diese Einmündung dicht an der inneren Querader der areola stattfindet, fast genau quadratisch erscheint. Die ohrförmige Erweiterung an der Basis des Stieles ist schwach.

Wie bereits erwähnt, hat H. Brischke diese Art aus *Sesia formicae-* und *spheciformis* gezogen; vielleicht hat er sie selbst H. Förster mitgetheilt.

Pseudacoenites, nov. gen. Pimplidarum.

Genus habitu toto generi Acoenites Gr. simillimum, sed segmento ultimo ventrali haud vomeriformi sed minimo, transverso, terebra ex apice rimae ventralis prodeunte maxime diversum. Alarum areola elongato-subtrapezia, obliqua. Abdomen sessile, segmento primo latitudine parum longiore, canaliculato.

Bei der Frage über die systematische Stellung dieser Gattung kann ausser der ihr von mir angewiesenen wohl nur noch die neben der Gattung *Heterolabis* m. (*Aphanodon* Frst.?) in Betracht kommen. In der Skulptur des Hinterrückens würde selbe letzterer Gattung auch wirklich näher stehen, allein die Form der areola und der Diskoidalzelle, sowie der letzte, die Bauchspalte fast ganz bedeckende Bauchring bei *Heterolabis* weichen bedeutend von meiner Gattung ab, besonders aber sind es die dicken Schienen und Füsse, welche von denen von *Heterolabis* gänzlich verschieden und denen von *Acoenites* gleich gebildet sind. Auch die kürzere Legröhre stimmt ganz mit der der letztgenannten Gattung überein.

Pseudacoenites Moravicus m. ♀.

Niger, laevis, nitidus, tarsis anticis, femoribus tibiisque anterioribus totis, posticis ex parte rufis, metanoto area superomedia subrectangulari, latitudine longiore, posteromedia ampla, apicem versus subangustata, alis fuscescenti-hyalinis, nervis et stigmate fuscis, areola sessili, nervello valde obliquo, longe ante medium fracto.

Long. corp. 11, terebr. 3 mm.

Der Kopf ist hinter den Augen flach gerundet und etwas nach hinten verschmälert. Der Hinterrücken ist ziemlich kurz und hinten steil abfallend, glatt, das obere Mittelfeld um die Hälfte länger als breit, seitlich von deutlichen Leisten eingefasst, längs der Mitte von einer Rinne durchzogen, nach hinten kaum etwas erweitert, von dem hinteren Mittelfelde nicht scharf geschieden, dieses selbst gross, gleich Anfangs stark rundlich erweitert, nach unten wieder etwas geradlinig verschmälert (so die linke Seite, die normal entwickelt erscheint, die rechte ist offenbar etwas missgebildet). Der erste Hinterleibsring ist kurz, wenig länger als breit, an der Basis mit einer dreieckigen Grube versehen, die sich in eine bis über die Mitte reichende Rinne fortsetzt.

Die Fühlergeissel ist unten rothbraun, die Schenkel, Schienen und vordersten Füsse sind roth, die Hinterschenkel am äussersten Gelenkrande, die Hinterschienen an der obersten Basis und dann von der Mitte an nach unten schwarzbraun. Das Flügelmal ist verhältnissmässig fast noch etwas grösser als bei *Acoenites rufipes*, die Humeralquerader mündet nach der Grundader in die mittlere Längsader, die Analquerader der Hinterflügel verläuft sehr schief nach vorne und aussen und ist am Anfang des vordersten Viertels in rechtem Winkel gebrochen.

Das hier beschriebene Ex. wurde von H. Lehrer Slanicek in Milkov (Mähren) gefangen und freundlichst der hiesigen Staatssammlung überlassen.

Hermann Burmeister.

Am 2. Mai verschied zu Buenos Aires, hochbetagt, Prof. Dr. Hermann Carl Conrad Burmeister, bis vor wenigen Monaten noch Director des dortigen Nationalmuseums. Seit 30 Jahren fern von der Heimath weilend blieb er doch mit dem Vaterland in steter freundlicher Beziehung, welche er u. A. dadurch bethätigte, dass er einen Theil seiner Forschungsresultate in den Abhandlungen und Sitzungsberichten der Berliner Akademie der Wissenschaften veröffentlichte.

Hermann Burmeister wurde am 15. Januar 1807 zu Stralsund geboren, wo sein Vater Vorsteher des Steueramtes war. Im Jahre 1825 bezog er die Universität Greifswald, um sich dem Studium der Heilkunde zu widmen, besuchte indess mehr geschichtliche, philosophische und naturwissenschaftliche Vorlesungen, und gewann hierbei namentlich lebhaftes Interesse für die Insektenkunde. Er promovirte daher auch im Winter 1829 in Halle mit einer entomologischen Arbeit: „De insectorum systemate naturali". Unter dem Einfluss von Christian Ludwig Nitzsch, damals Professor der Naturgeschichte in Halle, gab Burmeister das medicinische Studium auf und widmete sich gänzlich der Zoologie. Nachdem er in Hamburg die grosse Insekten-Sammlung des Banquier Sommer geordnet hatte, siedelte er nach Berlin über, wo er eine Anstellung als Lehrer am Joachimsthalschen Gymnasium, später am Kölnischen Real-Gymnasium erhielt, und wo er sich gleichzeitig als Privatdocent an der Universität habilitirte. Hier entstanden